

der Verantwortung für seine Arbeit entlassen. Ohne auf die Einzelheiten der Argumentation aus Raumgründen eingehen zu können, wird der Verfasser und seine Methodik zu fragen sein, ob sie nicht zu einseitig sind. Der Verfasser argumentiert mit der biblischen Exegese, die nach Vogels Ergebnissen insgesamt Zweifel weckt, ohne ein Wort über den Vergleich zwischen schriftlicher Überlieferung – nach der Vita Corbiniani sprich Legende/Fiktion o.ä. – und archäologischen Forschungsergebnissen im süddeutsch-österreichischen Raum auszusagen. Wenn auch nur ein »partiell« neues Verstehen der süddeutschen Kirchengeschichte im frühen 8. Jahrhundert vom Verfasser angestrebt wird, sollte man einerseits bei fünfjähriger Beschäftigung mit dem gesamten Thema (so laut Vorwort!), andererseits bei der vollmundigen Forderung diese Selbstverständlichkeit eines Vergleichs erwarten dürfen. Der Verfasser wird teilweise zum Gefangenen der eigenen Argumentation, so sieht er geringe Unstimmigkeiten in der Darstellung sofort als Indiz freier Erfindung ohne historischen Hintergrund! Der Verfasser gibt aber z.B. zu, dass die von ihm als historisch angesehene Geschichte der Rettung Arbeos als Kind bei der Zenoburg in Anlehnung an Gregors Dialoge formuliert ist. Schlüsse für seine weiteren Untersuchungen hat der Verfasser daraus jedoch nicht gezogen. Was Legende sein soll, bleibt eben Legende! Die gesamte Forschung zum Merowingerreich des 7. und frühen 8. Jahrhunderts mit ihren erschlossenen Verbindungen zwischen ihren Gebieten links und rechts des Rheines bleibt dem Verfasser ebenso verschlossen wie der sprachgeschichtliche Vergleich. Das ist gut für die Methodik, die Ergebnisse und den Anspruch, ob jedoch die Ergebnisse so der kritischen Prüfung standhalten? Zusammenfassend lässt sich schlicht festhalten, so ergebnisreich und gehaltvoll die Arbeit im ersten und zweiten Kapitel ist, so einseitig wird sie im weiteren Verlauf, was im achten Kapitel gipfelt. Vogel wäre im eigenen Interesse gut beraten gewesen, seine Untersuchung nach dem zweiten Kapitel in wesentlich kürzerer Zeit als die von ihm genannten fünf Jahre zu beenden. Mehr ist über die Arbeit nicht zu sagen.

*Immo Eberl*

ACHIM THOMAS HACK: Das Empfangszeremoniell bei mittelalterlichen Papst-Kaiser-Treffen (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, Bd. 18). Köln u.a.: Böhlau 1999. XII, 799 S. Geb. EUR 91,-.

Als Leser bzw. Benutzer dieses Buches ist man von Seite zu Seite von zunehmender Bewunderung erfüllt über die Gelehrsamkeit eines Verfassers, der mit diesem Werk nicht etwa – wie man vermuten könnte – seine Habilitationsschrift, sondern vielmehr seine »Erstlingsschrift«, seine bei Harald Zimmermann in Tübingen erarbeitete Dissertation vorlegt. Ungewöhnlich, aber völlig einsichtig ist bereits der Aufbau der Arbeit. Sie beginnt mit der ausführlichen Behandlung nicht etwa – wie man erwarten könnte – des frühest überlieferten Empfangszeremoniells, sondern eines der spätesten, nämlich desjenigen, das für Friedrich III. Besuch vom Jahre 1452 in Rom überliefert ist. Da für das dort angewandte Zeremoniell die Quellenlage unvergleichlich gut ist, widmet Hack dem Geschehen von 1452 rund 260 Seiten seines insgesamt 800 Seiten umfassenden Werkes. Dass die Wahl eines derart späten Beispiels richtig war, ergibt sich daraus, dass – dank der reichen Überlieferung für Friedrich III. Einholung in Rom – das Ritual in allen Einzelementen rekonstruiert zu werden vermag (S. 81–176). Die Herausarbeitung dieser Einzelemente – beginnend mit dem Empfang durch die Kardinallegaten in Florenz, dem Zug durch den Kirchenstaat, dem Geschehen vor dem Erreichen der Ewigen Stadt, weiterführend über die Einzugsordnung bis hin zu den einzelnen Ritualen vor und in St. Peter – schafft die Grundlage, um später im mittleren, zweiten Teil des Buches die insgesamt wesentlich dürftiger überlieferten übrigen »Römischen Herrschereinholungen im Mittelalter« auf den Gebrauch dieser einzelnen, für 1452 überlieferten Elemente hin zu überprüfen.

Grundlage für diese Überprüfung bildet im übrigen die im Anhang (S. 603–640) gebotene Liste aller »Rombesuche der Kaiser und ihrer unmittelbaren Vertreter« sowie aller »außerrömischen Begegnungen zwischen Päpsten und Kaisern sowie ihren unmittelbaren Vertretern« unter Anführung von – auch hier wiederum bewundernswert akribisch zusammengestellten – Quellenbelegen zu allen einzelnen Empfängen. Die Analyse der einzelnen Rituale, die von der Spätantike bis ins späte Mittelalter hinein den Vorgang der Herrschereinholung in Rom bestimmten, führt zu der wesentlichen Einsicht, dass der Gebrauch dieser Rituale von einer großen Kontinuität bestimmt

gewesen war. Hier, wie auch schon in den vorausgehenden Kapiteln, stellt der Verfasser sein ganzes Können und Wissen unter Beweis, begleitet von einer immer wieder von neuem zu bewundernden Kenntnis der Quellen und der Literatur. Hier erfährt für Rom und für das Mittelalter all das seine volle Entfaltung, was Erik Peterson 1930 in seinem wegweisenden Aufsatz über »Die Einholung des Kyrios« erstmals als des Beachtens wert aufgezeigt hat. Künftig werden all jene Forschungen, die sich mit Rom, Papsttum und Kaisertum im Mittelalter und vor allem mit den sie verbindenden Möglichkeiten und Formen zeremonieller Kommunikation zu befassen haben, Hacks großes Werk mit stetigem Gewinn konsultieren. Und sie werden darüber hinaus ständig auf weiterführende Bemerkungen zu Detailproblemen stoßen, deren Behandlung sie hier nicht unbedingt erwarten oder als schon längst geklärt erachten, seien dies etwa Bemerkungen zur Stellung des römischen Senats im Mittelalter (S. 308) oder zu den Laudes (S. 330ff.), um nur willkürlich einige von vielen Einzelproblemen herauszustellen, die hier eine förderliche Behandlung erfahren.

In einem dritten Teil werden schließlich ebenso einlässlich auch die »Papst-Kaiser-Treffen außerhalb Roms« behandelt und hier findet man dann u.a. Ausführungen zu den Ritualien, die beim so genannten Canossagang ebenso wie etwa beim Papst-Kaisertreffen 799 in Paderborn zu erkennen sind (mit weiterführenden Erwägungen zum sog. Paderborner Epos), aber auch zum in der Forschung lange Zeit kontrovers diskutierten Marschalldienst des deutschen Königs. (Zu dem S. 413f. und S. 432f. immer wieder angeführten Buch von Willmes über den »Herrscher-Adventus« hätte ergänzend und berichtend noch beigezogen werden können das Werk von P. Stotz, *Ardua spes mundi*, 1972).

Der Ertrag dieses Buches ist – das mögen schon diese Andeutungen zeigen – in einer Rezension kaum angemessen zu würdigen. Eigens zu verweisen ist indessen noch auf das mit »Herrschaftspräsentation im römischen Einholungsritual« überschriebene Kapitel (S. 253ff.). Es erweist sich von grundsätzlicher Bedeutung. Denn hier wird P. E. Schramms berühmtes Konzept der »Staatsymbolik« konsequent zu einem Konzept »öffentlicher Kommunikation über Herrschaftsordnung« ausgebaut und in eine historisch orientierte Kulturwissenschaft eingebracht. Ja, der Verfasser hat insgesamt seine Absicht, mit seinem Werk einen »kommunikationstheoretischen Zugang zur mittelalterlichen Ritualgeschichte« (S. 256) zu öffnen, in vorbildlicher Weise verwirklicht. Diese Öffnung gelang ihm, indem er seinen Blick konsequent auf die Geschichte von Gesten, Handlungen, Gebärden und Zeichen (S. 9) richtete und sich damit einer bislang in derartiger Stringenz noch kaum angewandten »ritualgeschichtlichen Fragestellung« (S. 2) bediente. Die gesamte Bedeutung des Ertrags erschließt sich noch einmal im Schlusskapitel, das mit »Rückblick auf das Empfangszeremoniell bei den mittelalterlichen Papst-Kaiser-Treffen« überschrieben ist (S. 581ff.). Hier scheint mir grundsätzlich wichtig, was zur Frage der mündlichen und/oder schriftlichen Überlieferung der Ritualien bzw. Zeremonien und zu ihrer Institutionalisierung ausgeführt wird.

Anzumerken ist schließlich noch, dass sich in den Anmerkungen allenthalben Hinweise auf Forschungslücken finden, die dem Verfasser aufgefallen sind und deren Füllung in der Tat wünschenswert wäre: so etwa in Anm. 34 auf S. 290 der Wunsch nach einer »Wortgeschichte von *triumphus*« oder in Anm. 92 auf S. 427 die Aufforderung zu einem »Vergleich von Herrschereinholungen und Bischofseinholungen in karolingischer Zeit«. In diesem Zusammenhang ist eindringlich darauf zu verweisen, dass dieses Buch auch jedem, der sich mit mittelalterlichen Bischofsstädten zu befassen hat, grundsätzliche Einsichten zu vermitteln vermag. Denn am vorbildhaften Beispiel des päpstlichen Rom wird er fortan die Zeremonien besser verstehen, die spätmittelalterliche Bischofs- und Stadtchroniken vom Einzug eines neugewählten Bischofs in seine Stadt oder vom Einzug eines Herrschers in eine Bischofsstadt überliefern, und deren ritualgeschichtlicher Hintergrund nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen war. Der Verfasser hat denn auch an verschiedenen Stellen seines Buches auf die Vorbildhaftigkeit des im mittelalterlichen Rom beachteten Zeremoniells für vergleichbares Geschehen an den Bischofssitzen hingewiesen und sich auch mit der entsprechenden Literatur als wohlvertraut zu erkennen gegeben. Und so wagt man es kaum, auf einen Aufsatz aufmerksam zu machen, der – von einem einstigen Schüler P.E. Schramms geschrieben –vielleicht manche zusätzliche Anregung hätte vermitteln können: B. Schwineköper, *Der Regierungsantritt der Magdeburger Erzbischöfe* (in: Festschrift für Friedrich von Zahn I., 1968, S. 182–238).

Eines freilich vermisst man bei der Lektüre dieses Buches schmerzlich: Angesichts dessen, dass die Topographie Roms für Einholungen und Empfänge der Herrscher eine vom Verfasser mit Recht so sehr betonte Bedeutung besitzt, wäre die Beigabe eines entsprechenden Planes mit Ein-

tragung der angesprochenen Straßen, Stadtteile, Monumente, Kirchen usw. zum Verständnis des im Text Gesagten unbedingt notwendig gewesen. Dieses Manko ist vermutlich dem Verlag anzulasten. So ist man genötigt, etwa die in Richard Krauthaimers monumentalem Werk über »Rom« (1987) oder die jetzt im Katalogband der Paderborner Ausstellung »799. Kunst und Kultur der Karolingerzeit«. 1999 S. 608 [dort S. 594–606 im übrigen jetzt wichtig auch K. Herbers, »Die Stadt Rom und die Päpste von der Spätantike bis zum 9. Jh.« mit weiterführender Lit.] sowie im zugehörigen »Beitragsband« S. 516–518 wiedergegebenen topographischen Skizzen ständig zu vergleichen.

*Helmut Maurer*

Spätmittelalterliche Frömmigkeit zwischen Ideal und Praxis, hg. v. BERNDT HAMM u. THOMAS LENTES (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe, Bd. 15). Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 2001. X, 212 S. Geb. EUR 89,-.

Der vorliegende Band enthält – in überarbeiteter Form – Referate, die auf dem 42. Deutschen Historikertag 1998 in Frankfurt a.M. in der kirchengeschichtlichen Sektion vorgetragen wurden. Mit »Frömmigkeit« ist innerhalb der Thematik des Bandes sowohl die gelebte Frömmigkeitspraxis als auch Frömmigkeit als Intention gemeint. Die einzelnen Beiträge illustrieren die Vielfalt des Verhältnisses zwischen Frömmigkeitsidealen und Verwirklichung von Frömmigkeit im konkreten Lebensvollzug innerhalb der spätmittelalterlichen Gesellschaft.

Unter dem Titel: »Die Deutung des Scheins« beschäftigt sich *Thomas Lent* mit dem Spätmittelalterbild bei den deutschen Historikern von Leopold von Ranke (Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, 1839) über Johannes Janssen, Johannes Haller, Gerhard Ritter, Joseph Lortz und andere bis auf Will-Erich Peukert (Die große Wende, 1948). Es zeigt sich dabei, dass Deutung und Beurteilung des Spätmittelalters entweder als Periode subjektivistischer Dekadenz oder als Zeitalter einer neuen Kultur sui generis auf das engste mit den jeweiligen Vorstellungen über das Mittelalter und die Reformation zusammenhängen. Bemerkenswert ist die Rehabilitation der (nahezu vergessenen) Auffassung Peukerts, die Lent in diesem Zusammenhang unternimmt (S. 13, 19). Dagegen fehlen die für das Thema wichtigen Namen der katholischen Kirchenhistoriker Hartmann Grisar und Erwin Iserloh.

In ihrem »Leben und Streben in spätmittelalterlichen Frauenklöstern« überschriebenen Beitrag unternimmt es *Petra Seegets*, auf der Basis der erhaltenen handschriftlichen Quellen, die Inhalte und näheren Umstände der in den Nürnberger Frauenklöstern St. Katharina (Dominikanerinnen) und St. Klara (Klarissen) im 15. Jahrhundert durchgeführten Reformen zu beschreiben. Bei diesen Reformbestrebungen ging es hauptsächlich darum, die Wirklichkeit des klösterlichen Alltags den Ansprüchen des in den Regeln und Satzungen festgehaltenen monastischen Ideals anzugleichen, »mit dem Ziel einer vollkommener Erfüllung der Observanz« (S. 41). Einen Einblick in Bußwesen und spirituelle Leitung, speziell die Rolle des Beichtvaters, bei den Schwestern vom gemeinsamen Leben gibt *Eva Schlottheuber* anhand der um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstandenen Schriften des Regularkanonikers Frederik van Heilo.

*Christoph Burger* unterzieht die Zuwendung spätmittelalterlicher Theologen zu den Laien einer eingehenden Analyse. Hauptsächliche Quellen sind die Schriften von Jean Gerson, Ulrich von Pottenstein und Johannes von Paltz. Burger weist darauf hin, dass die betreffenden Theologen, die sich »als die berufenen Vermittler von Glaubenswissen« sehen, »zugleich auch ihre eigene privilegierte Position und ihre eigene Teilhabe an der geistlichen Herrschaft« zu festigen suchten (S. 106). *Berndt Hamm* beschäftigt sich mit der theologischen Bewältigung von Problemen spätmittelalterlicher Bußseelsorge, *Hans-Martin Kirm* mit dem Antijudaismus in der Predigtliteratur des ausgehenden Mittelalters. Merkwürdig ist, dass eines der umfangreichsten erhaltenen Predigtwerke der Epoche, das des Martin Plantsch, keine Erwähnung findet (vgl. Arno Mentzel-Reuters, »Notanda reliquit doctor Martinus Plantsch«. Leben und Werk eines Tübinger Theologen (ca. 1460–1533), in: Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte 7, hg. v. Volker Schäfer, Tübingen 1995, 7–44). Editionen von zwei kurzen Texten (eine Predigt in lateinischer und ein seelsorgerlicher Traktat in deutscher Sprache) beschließen den Band.

Dies gibt Anlass, auf den ersten Beitrag des Bandes zurückzublicken, wo Th. Lent neun Postulate für die weitere Forschung im Bereich der spätmittelalterlichen Kultur- und Religionsge-